Alterswohnheim Buttenau der Stadt Zürich in Adliswil

Autor(en): **Huber, benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **40-41 (1972-1973)**

Heft 24

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

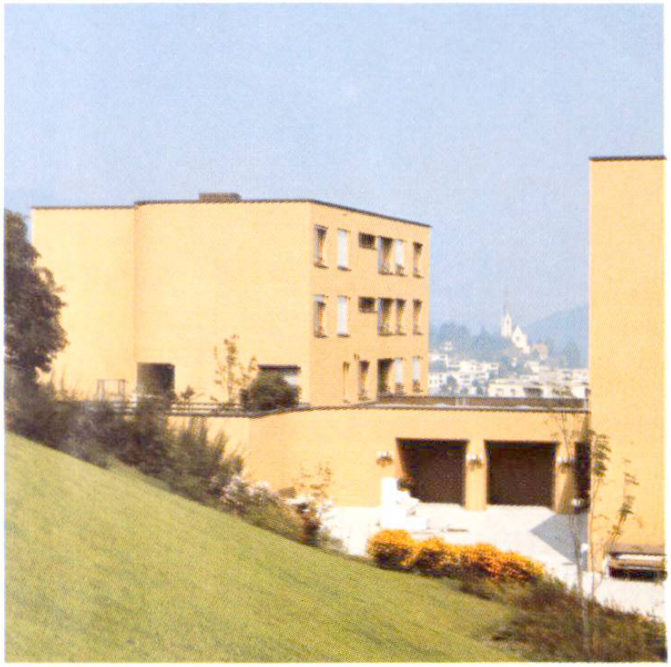
CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1973 41. JAHRGANG NUMMER 24

Alterswohnheim Buttenau der Stadt Zürich in Adliswil

erbaut 1970–1972

Architekt:	Benedikt Huber BSA/SIA Professor ETH
Innenarchitektin:	Martha Huber
Deckengemälde und Farbberatung:	Carlos Duss, Maler, Zürich



Als Folge der Bevölkerungsentwicklung sind heute die Bauten für die Unterkunft und die Betreuung der Betagten in jeder Gemeinde zu einer vordringlichen Aufgabe geworden.
Dabei ist immer wieder festzuhalten, dass das Altersheim so wenig wie das Chronischkrankenheim eine Ideallösung für das Wohnen des alten Menschen darstellen.
Die Integration in einer Familie oder in einer Siedlung mit verschiedenen Altersgruppen wäre soziologisch richtiger. Das Altersheim bildet eine pragmatische Lösung, die durch die Rationalisierung in der Betreuung und in der Pflege bestimmt wird.
Um so mehr muss bei der Gestaltung von Altersheimen alles vermieden werden, was den Eindruck einer Anstalt oder eines Gettos, d.h. eine Gleichschaltung von zwangsweise zusammengeführten Individuen erwecken könnte.

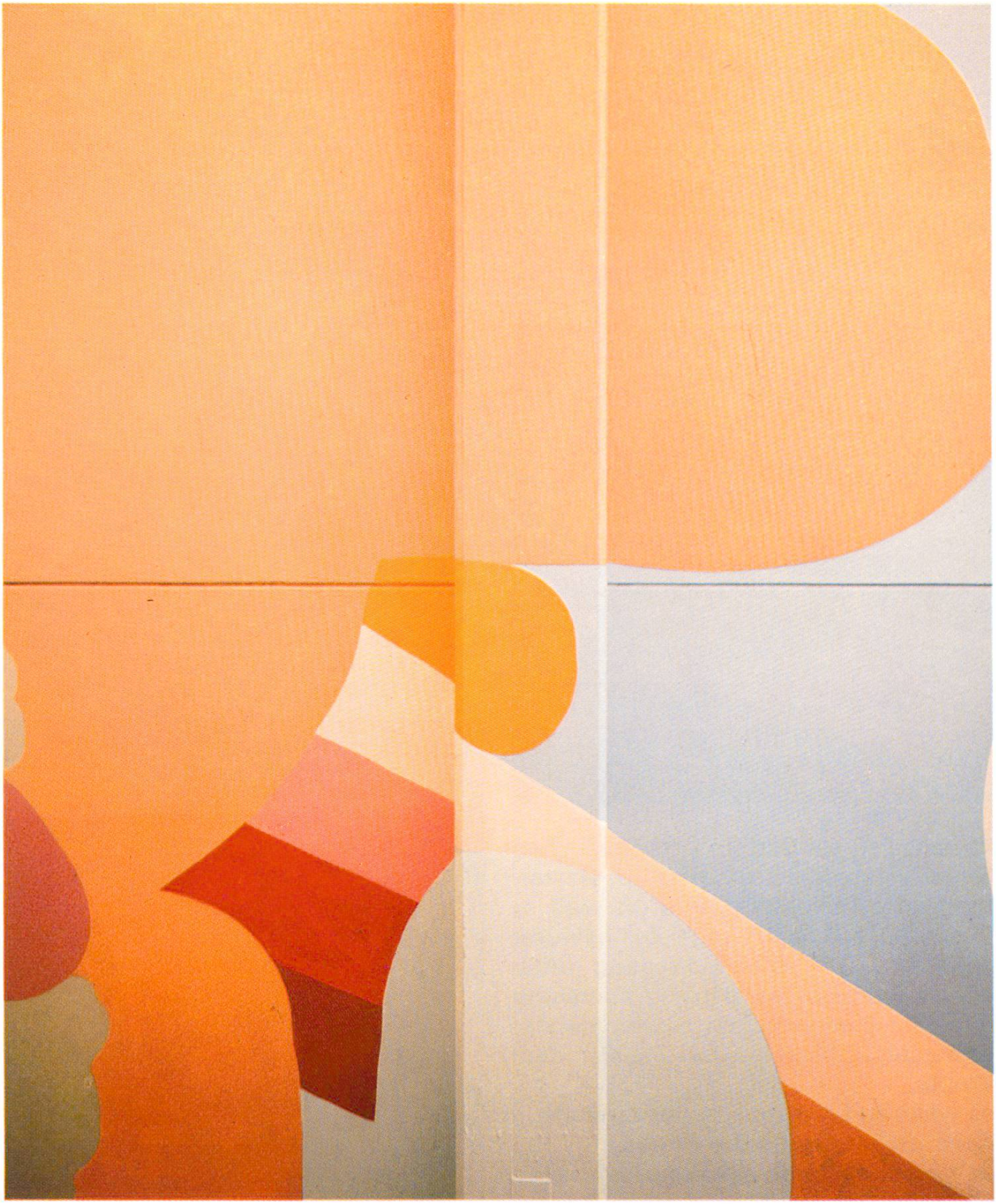
Im Alterswohnheim Buttenau war dieser Aspekt besonders wesentlich, da wegen des Landmangels das Heim für Stadtbewohner auf dem Lande und nicht in der Stadt erstellt werden musste. 90 Betagte aus den verschiedenen Quartieren Zürichs, davon nur wenige Ehepaare, verbringen ihren Lebensabend in diesem Heim. Bei einem Durchschnittsalter von 80 Jahren ist die Beweglichkeit schon eingeschränkt und die Pensionäre daher weitgehend an ihr Appartement, an die Gemeinschaftsräume und die nähere Umgebung gebunden.

Mit verschiedenen Massnahmen wurde versucht, diesen Lebensraum möglichst anregend, vielfältig und individuell zu gestalten. Dazu gehört neben der Raumgestaltung vor allem die farbliche Gestaltung im Innern und Äussern.

Bereits die äussere Farbgebung des an sich einfachen Baukörpers, ein stark

ockerfarbiger Verputz und rote Fensterrahmen, verleiht dem Bau einen eigenen unverwechselbaren Charakter, das ‹gelbe Haus› dient als Orientierungs- und Identifikationshilfe.

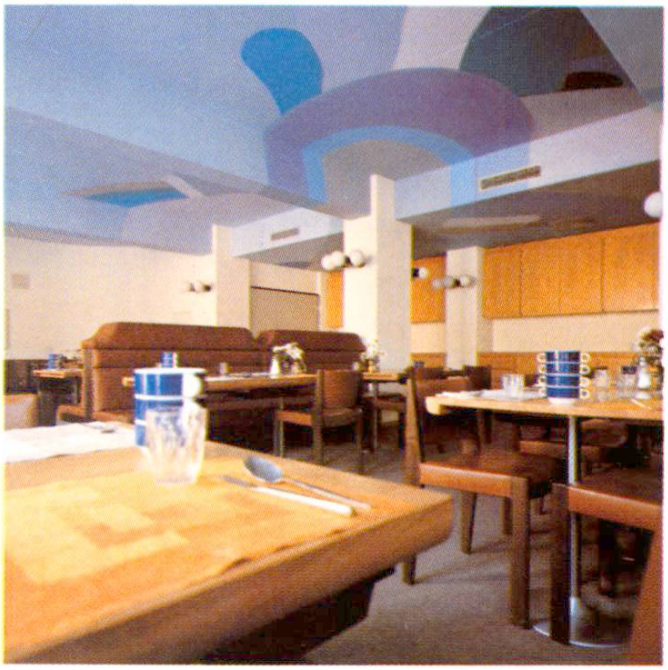
Die Bemalung der Decke in allen Räumen des Erdgeschosses durch Carlos Duss bewirkt eine starke Aktivierung dieser Zone. Das Deckengemälde besteht aus einer Grundfarbe, die in den verschiedenen Bezirken von Blau über Rot zu Ocker wechselt. Die bildnerischen Elemente sind ungleichmässig verteilt und schaffen an einzelnen Stellen verdichtete Zonen.



Das Bild als solches wird mehr als Raumatmosphäre denn als Gemälde empfunden. Durch seine Farben und Akzente schafft es eine Aktivität, die derjenigen der Reklamen, Signete, Schaufenster und Schriften in der Stadt vergleichbar ist.

In den oberen Geschossen wurden die Korridordecken ebenfalls mit je einer Farbe für den betreffenden Trakt gestrichen und zusätzlich bei jedem Treppenvorplatz mit einem individuellen Signet in Kreisform gezeichnet. Hier hat die Farbe neben der Aktivitätssteigerung die Funktion der Orientierungshilfe.

Interessant sind die Reaktionen der Bewohner, die zum grössten Teil bisher kaum mit moderner Kunst konfrontiert worden waren. Die Bemalung wird in



keinem Fall als Bild im herkömmlichen Sinne verstanden, sondern als Gestaltung oder Dekoration, und oft wird es überhaupt erst nach einiger Zeit bewusst registriert. Bei einer Befragung unter den Bewohnern wurden der Bemalung folgende Eigenschaften zugeschrieben:
es mache fröhlich, auch bei schlechtem Wetter,
es wirke so jung (positiv verstanden),
es sei sicher gut für die Augen,
es sei schön, dass ein Künstler sich so viel Mühe für die Alten gegeben habe,
es wirke sehr vornehm, wie in einem Hotel.
Bemerkenswert ist auch, dass der blaue, an sich kalte Grundton des Essraumes den farbenpsychologischen Richtlinien widerspricht, in seiner Wirkung auf den Appetit und die Freude am Essen jedoch ausgesprochen positiv wirkt.
Das Deckengemälde im Erdgeschoss umfasst eine Fläche von ca. 800 m². Der

Grundton ist in der Halle rot, in den Mehrzwecksälen ocker, im Essraum blau und im gedeckten Freiplatz hellblau. Die Bemalung wurde mit Acrylfarbe auf die Prelamplatten (vorfabrizierte Betondeckenplatten) nach einem vorhergehenden Strukturanstrich aufgebracht. Die Grundtöne wurden von einer Malerfirma erstellt, die Bilder von Carlos Duss zusammen mit einem Gehilfen

vom Entwurf 1:20 manuell übertragen und in einem Zeitraum von ca. 10 Wochen teilweise vom Boden, teilweise von einem kleinen Rollgerüst aus gemalt.

Das ganze Altersheim ist in sparsamster Bauweise und unter Verzicht auf architektonische Vielfalt gebaut. Die Bemalung, deren Kosten dem normalen Ansatz für künstlerischen Schmuck in öffentlichen Gebäuden entsprechen, hat den Räumen einen Reichtum verliehen, der direkt auf die Bewohner und ihre Besucher einwirkt.

Benedikt Huber

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
Technische Forschungs- und
Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie Wildegg
Telefon (064) 53 17 71